

Bundesverband
Freier Künstlerinnen und Künstler e. V.

Nr. 1/2022

3,25 €

kultur politik

**Ressource
Kunst**

BBK

Transformation

Dagmar Schmidt

Der Begriff der Nachhaltigkeit schwingt sich durch alle Branchen, Genres, Lebensbereiche. Leicht geht er inzwischen über die Lippen und passt sich smart in viele Projektbeschreibungen, Sachberichte und Erzählungen. Ohne dass etwas über die Eigenschaft »nachhaltig« verfügt, erscheint es heute unbrauchbar, unangebracht, zumindest politisch unkorrekt. Auch in der Bildenden Kunst und im Kunstbetrieb. Doch was bedeutet »Nachhaltigkeit« hier? Ist es eine Handlungsweise, ein womöglich gestaltender Prozess oder Teil eines »Großen Plans«? Wo findet sie sich tatsächlich und welche Auswirkungen hat das auf das Kunstschaffen und das Kunstgeschehen? Hat vielleicht gar die Kunst Einfluss, ob oder wie etwas »nachhaltig« ist? Welche Rolle spielt Bildende Kunst in der Nachhaltigkeitsdebatte? Spielt sie dabei überhaupt eine Rolle? Ist Bildende Kunst selbst (schon) nachhaltig?

Der inzwischen inflationär verwendete Begriff »Nachhaltigkeit« scheint im Zusammenhang mit der Klimakrise und den planetar begrenzten Ressourcen auf. Als Gegenspieler des ungehemmten Wachstums, der gegen Natur und Mensch rücksichtslosen Ausbeutung der Erde, respektiert nachhaltiges, kooperatives Handeln die Bedürfnisse aller Menschen – sowohl der derzeit lebenden als auch der zukünftigen Generationen auf allen Kontinenten. Es ist also sowohl eine ökologische als auch eine soziale Frage. Es ist eine Frage der Gerechtigkeit. Dazu muss es zu einer umfassenden Transformation der Gesellschaft kommen – kulturell, institutionell, wirtschaftlich und technologisch. Andernfalls wird es den Menschen gelingen, sich selbst erfolgreich auszurotten.

Mit dem Titelthema »Ressource Kunst« wollen wir den Diskurs in der Bildenden Kunst aufgreifen. Kunstakteur:innen befassen sich längst damit: durch ihr Werk, ihre künstlerische Position, ihren künstlerischen Ausdruck, in ihrem Umgang mit Material, Methodik und Mobilität, ihrer sorgfältigeren Reflexion über verbliebene, knappe Ressourcen.

Joseph Beuys' »7.000 Eichen für Kassel« oder Caspar David Friedrichs »Das Eismeer« wirken heute fast prophetisch. Kunst ist ein kraftvolles »Werkzeug« in der Umgestaltung, wie hier im Heft auch Yasmine Ostendorf schreibt, »... die Künste als eine mächtige Ressource für soziale und ökologische Gerechtigkeit wahr(zu)nehmen.«. Nicht zufällig hat das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (Schneidewind, 2017: 39)¹ den Kunstbegriff herangezogen, um in der Auseinandersetzung mit den Transformationsprozessen die besonderen Eigenschaften einer »Zukunftskunst« zu definieren.

Die Bildstrecke hat uns dankenswerterweise das Kunsthaus Dresden überlassen, das sich in seinem Ausstellungsprogramm inhouse und outdoor den großen gesellschaftlichen Themen widmet und sich auch in seiner Ausstellungspraxis mit einem Nachhaltigkeitskonzept bereits den ökologischen Herausforderungen stellt. In ihrem Artikel zeigt auch Sina Herrmann den »Green New Deal für die Museen« auf und erfasst das Projekt Nachhaltigkeit und Klimaschutz beim Deutschen Museumsbund. Wie vielseitig die Perspektiven auf das Thema Nachhaltigkeit auch im Kunstmarkt sind, erläutert Kristian Jarmuschek, Galerist und Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Galerien und Kunsthändler. Dass vor allem auch Künstler:innen diese Auseinandersetzung führen, geben die Interviews und Statements von Andreas Greiner, Anne Pöhlmann und Stefanie Weskott, wie auch die Abbildung des Projekts von Silke Riechert auf der gegenüberliegenden Seite wider.

Erhard Grundl MdB, Sprecher für Kulturpolitik der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, definiert Green Culture als Angebot an die Kultur ohne Erwartungsdruck, zum Zwecke eines vorgegebenen, definierten Nutzens, sondern unberechenbar und frei zu schaffen.

Eine nachhaltige Lektüre!

¹ Schneidewind, Uwe, 2019: Die große Transformation. Eine Einführung in die Kunst des gesellschaftlichen Wandels. Fischer Taschenbuch, Frankfurt am Main, 3. Auflage

Andreas Greiner

Eine ökologisch sinnvolle, nachhaltige Zukunft mitgestalten

Mensch = Natur

Der Mensch ist Natur. Er war und ist niemals getrennt von ihr. Dass diese Grenze eine menschengemachte ist, ist (natur-)wissenschaftlich bewiesen.

Menschliches Denken, Handeln und dessen Artefakte sind natürlich. Sie stehen nicht im Gegensatz zur Natur. Sie sind in ständiger Wechselwirkung und Austausch mit ihrer Mitwelt und sind nicht getrennt von ihr.

Kunst = Natur

Kreativität ist keine dem Menschen vorbehaltene Eigenschaft, sondern eine Naturkraft, die gestalterisch und prozessual auf unsere biotische und abiotische Mitwelt einwirkt. Auch menschliches künstlerisches Schaffen wird durch Kreativität vorangetrieben.

Kunst ist Kunst. Sie ist frei. Sie ist ein ständiger evolutionärer Prozess ohne Grenzen. Sie muss nicht nachhaltig sein.

Jedes Lebewesen ist ein:e Künstler:in.

Nachhaltigkeit in meiner Praxis als Künstler

Ich bin Künstler und betrachte mich als pro-aktiv motiviert, das Gleichgewicht eines Ökosystems, von dem wir alle abhängen, zu schützen.

Heutzutage scheint es unmöglich, Kunst losgelöst von ihrem Markt zu betrachten. Der Kunstmarkt beruht auf Verschwendung und Wachstum. Wenn menschliche Kunst dazu beiträgt, zukünftiges menschliches Denken und Handeln nachhaltiger zu gestalten, dann immer nur als Teil eines aktuell existierenden Systems – niemals getrennt davon. Meine Kunst ist Teil des Kunstmarktes.

Den Traum zu leben, ein:e Künstler:in zu sein, ist ein enormes Privileg, das nicht so einfach von den materiellen Bedingungen und der geografischen Logistik losgelöst werden kann. Der persönliche Verzicht ist jedoch im Vergleich zum Verzicht auf den von mir gewählten Beruf recht einfach.

Seit Januar 2018 bin ich nicht mehr mit dem Flugzeug gereist. Ich versuche, meine Essgewohnheiten zu ändern: kein Fleisch, kein Fisch, ich vermeide industriell hergestellte tierische Produkte.

Ich lebe dennoch wissentlich im Widerspruch.

Jungle Memory

Für mein Projekt »Jungle Memory« habe ich künstliche Intelligenz eingesetzt, um Bilder eines computergenerierten Waldes zu berechnen. Allein der Stromverbrauch für die Nutzung der Server in einem Rechenzentrum in der Nähe Frankfurts, die an der Berechnung und dem Testen verschiedener Formen des maschinellen Lernens beteiligt waren, erreichte beinahe die Menge, die ein:e durchschnittliche:r Deutsche:r in einem ganzen Jahr verbrauchen würde. Dieser scheinbar immaterielle virtuelle Prozess hatte also sehr reale materielle Folgen: In der Ferne wurden Kohle und Gas verbrannt, um die für meine Kunst verwendeten Computer zu betreiben. »Jungle Memory« als künstlerischer Arbeitszyklus ist gleichzeitig eine Werkreihe, die viele meiner laufenden Kosten, meine Studiopraxis in Berlin und meine Mitarbeiter:innen seitdem finanziert hat.

Digitale Kunst

Non-fungible-Token in Form von NFT ziehen aktuell in den Kunstmarkt ein und machen es möglich, in digitalen Kunstwerken eine Besitzerschaft, Autorschaft und zukünftige Anteile für Künstler:innen beim Wiederverkauf zu vermerken. Sie bergen viele mögliche Vorteile für Künstler:innen in sich. Derzeit erleben sie einen Hype – getrieben von Spekulation, Gier und der Angst etwas zu verpassen.

Das Potential der zugrunde liegenden Blockchain Technologien ist groß. Es könnte die aktuelle Art und Weise, wie wir durch Geld Einfluss aufeinander nehmen, grundlegend ändern. Ein gerechteres, transparenteres und ökologischeres Wirtschaftssystem ist denkbar. Leider ist der Blockchain Markt von heute nicht effizient. Er verbraucht viel mehr elektrische Energie pro Transaktion im Vergleich zu traditionellen Banktransaktionen. Die wichtigste Währung in diesem Zusammenhang ‚Ethereum‘ verschiebt regelmäßig den angekündigten Zeitpunkt, an dem sie ihr Verifizierungsverfahren in Richtung Nachhaltigkeit umstellt.

Die Erkenntnis der oben geschilderten Selbstanalyse zum Energieverbrauch von »Jungle Memory« ist für mich, dass auch scheinbar immaterielle digitale Prozesse in einem Serverzentrum in Frankfurt, gesteuert aus einem Atelier in Berlin, ihren Fußabdruck hinterlassen. Als Konsequenz habe ich mich entschieden, eigene NFT Kunstwerke erst zu verkaufen (via Blockchain), wenn der Blockchainmarkt durchschnittlich energieeffizienter geworden ist.

Wald

Der Schutz von Wald und das Pflanzen von Bäumen ist in den letzten Jahren ein Hauptmerkmal meiner Arbeit. Menschen sind mit Bäumen sowohl physisch als auch emotional verbunden. Durch Austausch von Gasmolekülen werden die Bäume zu Gestalter:innen des Menschen und die Menschen zu Gestalter:innen des Baumes. Atemkreisläufe von Sauerstoff (Baum) zu Kohlenstoffdioxid (Mensch) und vice versa sind ein plastischbildhauerischer Prozess.

Wenn ich als Künstler heute Bäume pflanze, verweise ich nicht nur auf den Kunstwerk-Charakter des Baumes, sondern auch darauf, dass der Mensch selbst eine lebende Skulptur und ein Kunstwerk des Baumes ist. Gleichzeitig hoffe ich, eine ökologisch sinnvolle, nachhaltige Zukunft mitgestalten zu können. Dabei sind gesellschaftliche Werte, die Auffassung von Glück und unsere Sprachgewohnheiten meines Erachtens Schlüsseltechnologien für unser Überleben in der Zeit von sich ändernden klimatischen Bedingungen.

Andreas Greiner, freischaffender Bildender Künstler, Meisterschüler von Olafur Eliasson, arbeitet mit einer Vielzahl unterschiedlicher Medien, darunter Skulptur, Installation, Video und algorithmischer Bilderzeugung. Er realisiert zahlreiche künstlerische Baumpflanzungsprojekte.
<https://www.andreasgreiner.com/>